

„Jedem das Seine“

Besuch im Konzentrationslager „Buchenwald“

Im Rahmen unserer Kursfahrt nach Weimar (Thüringen) haben wir uns das ehemalige Konzentrationslager auf dem Ettersberg angesehen. Acht Jahre lang hatten die Nationalsozialisten hier Tausende Häftlinge unter menschenunwürdigen Bedingungen zur Arbeit gezwungen.

Da die Besichtigung von „Buchenwald“ für die meisten Schülerinnen und Schüler der erste Ausflug in ein Konzentrationslager gewesen ist, waren wir natürlich entsprechend gespannt.

Im Unterricht sind die Verbrechen des nationalsozialistischen Hitler-Regimes ein wichtiges Thema. Besonders in den Fächern Deutsch, Geschichte und „PoWi“ spielt das dunkle Kapitel der deutschen Geschichte eine wichtige Rolle.

Vielen Schülerinnen und Schülern fehlt allerdings der Bezug zu der Thematik. Außerdem fällt es nicht immer leicht, sich die Geschehnisse aus der Vergangenheit vorzustellen. Die Besichtigung von „Buchenwald“ hat uns die Theorie eindeutig etwas veranschaulicht und einige Bezüge geschaffen.

Als wir am Morgen zu unserem Ausflug auf den Ettersberg aufbrechen ist es bewölkt und kühl. Das Konzentrationslager ist von unserer Unterkunft in der Stadtmitte von Weimar etwa 15 Minuten mit dem Bus entfernt.

Beim Verlassen des Ortes erklärt uns der Fahrer etwas über die Geschichte von „Buchenwald“. Durch den Wald geht es dann über die „Blutstraße“ am Glockenturm vorbei bis zu dem ehemaligen Arbeitslager.

Nachdem wir aus dem Bus ausgestiegen sind, schauen wir uns ein bisschen auf dem Parkplatz um. Die Häuser der SS-Offiziere stehen noch und dienen heutzutage als Ausstellungsraum, Informationsstelle oder Cafeteria.

Noch ist von den Zeugnissen der grausamen Vergangenheit nicht viel zu erkennen.

Gemeinsam mit unserer Führerin machen wir uns dann auf den Weg durch das Lager. Bevor wir das eigentliche Konzentrationslager erreichen, kommen wir an einigen Gebäuden vorbei, welche die russische Besatzungsmacht nachträglich errichtet hat. An dieser Stelle erfahren wir auch, dass „Buchenwald“ nach seiner Befreiung den Russen als „Entnazifizierungs-Lager“ gedient hat.

Das Arbeitslager wird von einem meterhohen Stacheldrahtzaun und mehreren Wachtürmen begrenzt. Über dem Eingang zum KZ hängt eine Uhr. Die Zeiger sind auf 15:15 – dem Befreiungszeitpunkt – festgesetzt.

Die Führerin erklärt uns, dass das Lager von „außen“ durch die Amerikaner und von „innen“ durch einen Häftlingsaufstand befreit wurde. Danach gehen wir durch das Tor ins Innere des Konzentrationslagers.

Das Merkwürdige: Sobald wir den Eingangsbereich durchquert haben, wird es kühler und windiger. Ursache dafür ist allerdings nicht die Vergangenheit sondern die Lage des Hügels.

Uns hat enttäuscht, dass die Verantwortlichen sich dazu entschlossen haben, die Originalgebäude abzureißen. Stattdessen markieren schwarze Steine die ehemaligen Häftlingsblöcke.

Außer dem Krematorium und einem weiteren Gebäude wurden keine Blöcke aus der NS-Zeit erhalten. Für ein bedrückendes Gefühl reicht allerdings allein die Besichtigung des Krematoriums aus. Die Führerin erzählt uns von Foltermethoden, an den Wänden hängen grausame Aufnahmen und zahlreiche Brennöfen füllen den Innenraum des Gebäudes aus.

Die Brennöfen im Krematorium wurden nicht dazu benutzt, lebende Häftlinge systematisch zu ermorden. Nachdem in einem Winter zahlreiche Gefangene des Lagers erfroren waren, brauchte man auf dem Ettersberg ein neues Instrument zur schnellen Beseitigung der Leichen. Ursache für die vielen Toten war neben der Witterung vor allem die harte Arbeit im Steinbruch. Außerdem verhungerten viele Insassen aufgrund mangelnder Ernährung durch das Lagerpersonal.

In einer anderen Ecke der weiten Fläche ist ein Mahnmal aus Metall in den Boden gelassen. Darauf stehen alle Nationen, von denen Bürger im Konzentrationslager „Buchenwald“ als Gefangene inhaftiert waren. Auch die deutschen Opfer hat man dabei nicht vergessen. Die Metallplatte ist übrigens beheizt, sodass die Inschrift auch bei Schnee und Eis gut zu erkennen ist.

Nach einem Rundgang durch eine Ausstellung aus Texten, Bildern und Videomaterial ist unser Besuch auf dem Ettersberg auch schon wieder vorbei. Es geht zurück durch das Tor, auf dem die Worte „Jedem das Seine“ stehen und dann mit dem Bus bis zur Jugendherberge. Was bleibt ist ein beklemmendes Gefühl.

Für uns war die Besichtigung von „Buchenwald“ der wichtigste Punkt auf dem Programm der Kursfahrt. Sich die Überreste der grausamen Vergangenheit mit eigenen Augen anzusehen, veranschaulicht die Verbrechen der Nazis besser, als es jedes Geschichtsbuch vermag. Die Konfrontation mit der Geschichte des eigenen Landes ist eine schwierige Angelegenheit. Wenn wir aber dafür sorgen wollen, dass so etwas nie wieder passiert, dann müssen wir uns mit diesem Thema beschäftigen. Die Tutorinnen und Tutoren sollten die Besichtigung von „Buchenwald“ also auch in Zukunft nicht aus dem Programm streichen. Vielleicht kann man damit schon viel vorbeugen.

Abschließend noch einige Worte zu dem Umgang mit unserer Vergangenheit. Ich denke, dass Deutschland sich sehr gut mit dem Nationalsozialismus auseinandergesetzt hat. Im Unterrichtsplan ist das dritte Reich ein wichtiges Thema, es gibt zahlreiche Gedenkstätten und auch die Öffentlichkeit geht mehrheitlich sehr pflichtbewusst mit dem Thema um. Wir sollten auch in Zukunft nicht damit aufhören, Extremismus und Rassenfeindlichkeit zu bekämpfen. Vielleicht hören früher oder später dann auch die letzten Gruppen und Regierungen damit auf, Menschen aufgrund ihrer Herkunft oder ihrer politischen Einstellung zu diskriminieren.

Von Lukas Löw, Paul Paulsen und Christian Lamprecht